

Am Abend vorgelesen – EDITH STEIN

25.01.2010, Oase Heilig Kreuz

*"Es ist im Grunde immer eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: Wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben."*¹

I. Jüdin & Atheistin

Edith Stein wird 1891 in Breslau geboren, an Yom Kippur, dem jüdischen Versöhnungsfest. Sie ist das 11. Kind einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Bereits in ihrem zweiten Lebensjahr stirbt ihr Vater. Ihre Mutter übernimmt den Holzhandel der Familie und hält die Familie so über Wasser. In der Erziehung hält sich die Mutter streng an das jüdische Gesetz, schafft es jedoch nicht, ihren Kindern die jüdische Spiritualität zu vermitteln.²

„Von früher Kindheit an wurde ich in der ganzen großen Verwandtschaft hauptsächlich durch zwei Eigenschaften charakterisiert: man warf mir Ehrgeiz vor (sehr mit Recht) und man nannte mich mit Nachdruck die „kluge“ Edith. Beides schmerzte mich sehr. Das zweite, weil ich herauszuhören glaubte, dass ich mir auf meine Klugheit etwas einbildete; und ich wusste doch von den ersten Lebensjahren an, dass es viel wichtiger sei, gut zu sein als klug.“

Bereits in ihrer Kindheit erlebt Edith Stein eine Zeit der Ängste, der Verlorenheit und der Einsamkeit. Aber niemand bemerkt ihre Not. Mit 14 Jahren bricht sie die Schule ab und geht zu ihrer Schwester nach Hamburg.

*„Es fiel mir nicht schwer, von zu Hause fort zu gehen. Es war die Zeit, in der ich meinen Kinderglauben verlor und anfang, mich als selbständiger Mensch aller Leitung durch Mutter und Geschwister zu entziehen. (...)
[In Hamburg] habe ich mir das Beten ganz bewusst und aus freiem Entschluss abgewöhnt.“*³

1 Brief, in: Selbstbildnis in Briefen I, Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA) 2

2 Alle biografischen Informationen nach bzw. z.T. zitiert aus:
Deutsche Bischofskonferenz: Edith Stein zur Heiligsprechung. Arbeitshilfen (1998)
Feldmann, Christian: Edith Stein (2004)
Herbstrith, Waltraud: Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen (1983)
Herbstrith, Waltraud: Edith Stein - ihr wahres Gesicht? (2006)
Neyer, Maria Amata: Edith Stein. Ihr Leben in Dokumenten und Bildern (1987)
Stein, Edith: Aus dem Leben einer jüdischen Familie, in: ESGA 1

3 Aus dem Leben einer jüdischen Familie, in: ESGA 1

Nach einem Jahr kehrt sie nach Breslau zurück und geht weiter zur Schule. Als Atheistin bezeichnet sie sich bis zu ihrem 21. Lebensjahr. Sie möchte keiner Religion angehören, an die sie nicht glaubt. Wahrhaftigkeit ist ihr sehr wichtig.

II. Studentin & Philosophin

Nach ihrem Abitur studiert Edith Stein Germanistik, Geschichte, Latein, Philosophie und Psychologie zunächst in Breslau, dann in Göttingen. Sie ist eine der ersten Frauen, die in Preußen zu einem Universitätsstudium zugelassen wird. Sie entdeckt ihre Leidenschaft für die Philosophie, vor allem für die Phänomenologie Edmund Husserls. Und sie ist erfolgreich, erhält Anerkennung für ihre wissenschaftliche Arbeit.

Edith Stein sucht Wahrheit und Sinn. Wieder erlebt sie eine Phase von Selbstzweifeln und Depression:

„Dieses Ringen nach Klarheit vollzog sich nun in mir unter großen Qualen und ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. Damals habe ich das Schlafen verlernt, und es hat viele Jahre gedauert, bis mir wieder ruhigere Nächte geschenkt wurden. Nach und nach arbeitete ich mich in eine richtige Verzweiflung hinein. Es war zum ersten Mal in meinem Leben, dass ich vor etwas stand, was ich nicht mit meinem Willen erzwingen konnte. (...) Das brachte mich so weit, dass mir das Leben unerträglich schien. (...)

Ich konnte nicht mehr über die Straße gehen, ohne zu wünschen, dass ein Wagen über mich hinwegführe.“⁴

Später wird sie über diese Lebensphase sagen:

„Meine Suche nach der Wahrheit war ein einziges Gebet.“⁵

Edith Stein hat ein starkes Interesse an Politik und ein ausgeprägtes soziales Verantwortungsbewusstsein. Sie möchte sich für die Gesellschaft einsetzen. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs arbeitet sie freiwillig in einem Typhuslazarett.

Ihre wissenschaftliche Karriere geht zunächst gut voran: sie schreibt ihre Doktorarbeit, wird wissenschaftliche Assistentin von Husserl in Freiburg – die erste Frau auf einer solchen Stelle in Deutschland. Doch ihre Versuche, sich zu habilitieren scheitern. Viermal wird sie sich im Laufe ihres Lebens um eine Habilitation bemühen und erhält doch – als Frau und Jüdin – keine Chance.

4 Aus dem Leben einer jüdischen Familie, in: ESGA 1

5 Teresia Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Ein Lebensbild

III. Christin

Während ihres Studiums beginnt Edith Stein, sich mit dem Christentum zu beschäftigen. Aber sie schweigt darüber, wie sich ihre Wende zum Glauben genau vollzog. Auf die Frage einer Freundin, warum sie katholisch geworden sei, sagt sie:

„Lass mir mein Geheimnis.“

Aber es gibt einige Hinweise, was und wer ihren Weg beeinflusst hat.

In Göttingen lebt sie in einem christlichen Umfeld. Sie begegnet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit klarem Verstand und Glauben.

„Die Welt des Glaubens stand plötzlich vor mir. Menschen, mit denen ich täglich umging, zu denen ich mit Bewunderung aufblickte, lebten darin. Sie mussten zumindest eines ernststen Nachdenkens wert sein.“

Sie ist beeindruckt vom Alltagsglauben einfacher Menschen.

„Wir traten für einige Minuten in den Dom, und während wir in ehrfürchtigem Schweigen dort verweilten, kam eine Frau mit ihrem Marktkorb herein und kniete zu kurzem Gebet in einer Bank nieder. Das war für mich etwas ganz Neues. In die Synagogen und in die protestantischen Kirchen, die ich besucht hatte, ging man nur zum Gottesdienst. Hier aber kam jemand mitten aus den Werktagsgeschäften in die menschenleere Kirche wie zu einem vertrauten Gespräch. Das habe ich nie vergessen können.“⁶

Eine nachhaltige Erfahrung für Edith Stein ist ein Gespräch mit der Witwe Adolf Reinachs. Reinach war ein Freund und wichtiger Philosoph. Kurz nach seinem Tod besucht sie seine Frau; sie findet jedoch keine verzweifelte Witwe vor, sondern eine Frau, die sich am Kreuz Christi festhält.

„Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum ersten Mal die aus dem Erlöserleiden Christi geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, (...) und Christus aufstrahlte: Christus im Geheimnis des Kreuzes.“⁷

⁶ Aus dem Leben einer jüdischen Familie, in: ESGA 1

⁷ Teresia Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Ein Lebensbild

Ein weiteres einschneidendes Erlebnis ist die Lektüre der Autobiografie von Teresa von Ávila.

„Ich begann zu lesen, war sofort gefangen und hörte nicht mehr auf bis zum Ende. Als ich das Buch schloss, sagte ich mir: ‚Das ist die Wahrheit‘.“⁸

Edith Stein hatte lange die Wahrheit der Dinge gesucht und nun die Wahrheit der Liebe gefunden, die nicht Erkenntnis ist, sondern Beziehung. Im Rückblick auf die langen Jahre des Suchens erfährt sie ein „Einströmen“ der Wirklichkeit Gottes in ihr Inneres. Sie erlebt eine geistige Geborgenheit.

1922 lässt sich Edith Stein katholisch taufen.

„Es ist eine unendliche Welt, die sich ganz neu auftut, wenn man einmal anfängt, statt nach außen nach innen zu leben. Alle Realitäten, mit denen man vorher zu tun hatte, werden transparent, und die eigentlich tragenden und bewegenden Kräfte werden spürbar. Wie belanglos erscheinen die Konflikte, mit denen man vorher zu tun hatte! Und welche Fülle des Lebens mit Leiden und Seligkeiten, wie sie die irdische Welt nicht kennt und nicht begreifen kann, fasst ein einziger, nach außen fast ereignisloser Tag eines gänzlich unscheinbaren Menschendaseins! Und wie seltsam kommt man sich vor, wenn man mit Menschen, die nur die Oberfläche sehen, als einer von ihnen lebt und, ohne dass sie es ahnen oder merken, all dies andere in sich und um sich hat.“⁹

„Es gibt einen Zustand des Ruhens in Gott, der völligen Entspannung aller geistigen Tätigkeit, in dem man keinerlei Pläne macht, keine Entschlüsse fasst und erst recht nicht handelt, sondern alles Künftige dem göttlichen Willen anheim stellt, sich gänzlich „dem Schicksal überlässt“. Dieser Zustand ist mir etwa zuteil geworden, nachdem ein Erlebnis, das meine Kräfte überstieg, meine geistige Lebenskraft völlig aufgezehrt und mich aller Aktivität beraubt hatte. Das Ruhens in Gott ist gegenüber dem Versagen der Aktivität aus Mangel an Lebenskraft etwas völlig Neues und Eigenartiges. Jenes war Totenstille. An ihre Stelle tritt nun das Gefühl des Geborgenseins, des aller Sorge und Verantwortung und Verpflichtung zum Handeln Enthobenseins. Und indem ich mich diesem Gefühl hingabe, beginnt nach und nach neues Leben mich zu erfüllen und mich – ohne alle willentliche Anspannung – zu neuer Betätigung zu treiben. Dieser belebende Zustrom erscheint als Ausfluss einer Tätigkeit und einer Kraft, die nicht die meine ist und, ohne an die meine irgendwelche Anforderungen zu stellen, in mir wirksam wird.“¹⁰

8 Teresia Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Ein Lebensbild

9 Brief an Roman Ingarden, 08.11.1927, in: Selbstbildnis in Briefen III, ESGA 4

10 Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften: Psychische Kausalität, Individuum und Gemeinschaft, in: ESGA 6

Bereits zum Zeitpunkt ihrer Taufe denkt Edith Stein über einen Klostereintritt nach. Ihre geistlichen Begleiter raten ihr jedoch zur Berufstätigkeit, zum Wirken in der Welt. Zudem will sie ihre Mutter schonen, die den Weg ihrer Tochter in den christlichen Glauben nur schwer verstehen kann.

IV. Lehrerin, Dozentin & Frauenrechtlerin

Viele Jahre arbeitet Edith Stein als Lehrerin für Deutsch und Geschichte zunächst in Speyer, dann in Münster. Sie bildet auch selbst Lehrerinnen aus. Ihr Ziel ist der Aufbau einer katholischen Mädchenbildung.

Sie beschäftigt sich zudem mit anspruchsvollen Übersetzungsarbeiten, zum Beispiel mit den Schriften von Thomas von Aquin.

Auch ihre wissenschaftliche Arbeit nimmt sie wieder auf. Sie schreibt philosophische, theologische und pädagogische Aufsätze.

„Dass es möglich sei, Wissenschaft als Gottesdienst zu betreiben, ist mir so recht am hl. Thomas aufgegangen (...). Und nur daraufhin habe ich mich entschließen können, wieder ernstlich an wissenschaftliche Arbeiten heranzugehen. In der Zeit unmittelbar vor und eine ganze Weile nach meiner Konversion habe ich gemeint, ein religiöses Leben führen heiße alles Irdische aufgeben und nur im Gedanken an göttliche Dinge leben. Allmählich habe ich aber einsehen gelernt, dass in dieser Welt anderes von uns verlangt wird und dass selbst im beschaulichsten Leben die Verbindung mit der Welt nicht durchschnitten werden darf; ich glaube sogar: je tiefer jemand in Gott hineingezogen wird, desto mehr muss er auch in diesem Sinn „aus sich heraus-gehen“, d.h. in die Welt hinein, um das göttliche Leben in sie hineinzutragen.“¹¹

Edith Stein bewältigt ein hohes Arbeitspensum. Die Kraft dafür kommt aus dem Gebet. Sie zieht sich immer wieder in die Stille zurück.

„Es kommt nur darauf an, dass man zunächst einmal in der Tat einen stillen Winkel hat, in dem man mit Gott so verkehren kann, als ob es sonst überhaupt nichts gäbe, und das täglich: das Gegebene scheinen mir die Morgenstunden, ehe die Tagesarbeit beginnt: ferner, dass man seine besondere Mission dort bekommt, am besten für jeden Tag, und auch nichts selbst wählt; schließlich, dass man sich ganz und gar als Werkzeug betrachtet und speziell die Kräfte, mit denen man besonders arbeiten muss, z.B. den Verstand in unserem Fall, als etwas, was nicht wir brauchen, sondern Gott in uns.“¹²

¹¹ Brief an Callista Kopf, 12.11.1928, in: Selbstbildnis in Briefen I, 1916-1933, ESGA 2 12 ebd.

Eine ganz besondere Bedeutung hat für Edith Stein die Eucharistie. Sie verbringt viele Stunden kniend vor dem Tabernakel.

„Sich selbst vergessen, frei werden von allen eigenen Wünschen und Ansprüchen, ein Herz bekommen für alle fremden Nöte und Bedürfnisse – das kann man nur im täglichen, vertrauten Umgang mit dem Heiland im Tabernakel. Wer den eucharistischen Gott aufsucht und sich mit ihm berät in allen seinen Angelegenheiten, wer sich reinigen lässt durch die heiligende Kraft, die vom Opferaltar ausgeht und sich selbst in diesem Opfer dem Herrn darbringt, wer den Heiland in das Innerste seiner Seele aufnimmt in der hl. Kommunion, bei dem kann es nicht ausbleiben, dass er immer tiefer und stärker hineingezogen wird in den Strom des göttlichen Lebens und hineinwächst in den mystischen Leib Christi, und dass sein Herz nach dem Bilde des göttlichen Herzens umgeformt wird.“¹³

Für Edith Stein hängen Gottesliebe und Menschenliebe ganz eng zusammen.

„Wenn Gott in uns ist und wenn er die Liebe ist, so kann es nicht anders sein, als dass wir die Brüder lieben. Darum ist unsere Menschenliebe das Maß unserer Gottesliebe. Aber es ist eine andere als die natürliche Menschenliebe. Die natürliche Liebe gilt diesem oder jenem, der uns durch Bande des Blutes verbunden oder durch Verwandtschaft des Charakters oder gemeinsame Interessen nahe steht. Die anderen sind „Fremde“, die einen „nichts angehen“, einem eventuell sogar durch ihr Wesen widerwärtig sind, so dass man sie sich möglichst weit vom Leibe hält. Für die Christen gibt es keinen „fremden Menschen“. Der ist jeweils der „Nächste“, den wir vor uns haben und der unser am meisten bedarf; gleichgültig ob er verwandt ist oder nicht, ob wir ihn „mögen“ oder nicht, ob er der Hilfe „moralisch würdig“ ist oder nicht. Die Liebe Christi kennt keine Grenzen, sie hört nimmer auf, sie schaudert nicht zurück vor Hässlichkeit und Schmutz. Er ist um der Sünder willen gekommen und nicht um der Gerechten willen. Und wenn die Liebe Christi in uns lebt, dann machen wir es wie er und gehen den verlorenen Schafen nach.“¹⁴

Edith Stein ist in häufigem Briefkontakt mit Freunden und Bekannten. Viele suchen Ihren Rat.

„Meinen Rat habe ich Ihnen gesagt: zum Kinde werden und das Leben mit allem Forschen und Grübeln in des Vaters Hände legen. Wenn man das noch nicht fertig bringt: bitten, den unbekanntem und angezweifeltem Gott bitten, dass er einem dazu verhilft. Nun gucken Sie mich recht erstaunt an, dass ich mich nicht scheue, Ihnen mit so einfältiger Kinderweisheit zu kommen. Es ist Weisheit, weil es einfältig ist, und alle Geheimnisse sind darin verborgen. Und es ist ein Weg, der ganz sicher zum

13 Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen

14 Das Weihnachtsgeheimnis, in: Geistliche Texte I, ESGA 19

*Ziel führt.*¹⁵

Ab Ende der 20er Jahre beginnt Edith Stein, zu Fragen der Frau Stellung zu beziehen und wird so auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Sie spricht in vielen Städten Deutschlands, in Österreich, der Schweiz und Tschechien. Sie wird bald zu einer Wortführerin der Emanzipationsbewegung katholischer Frauen. Ihr Engagement entspringt direkt ihrer Spiritualität: Glaube hat für sie mit gesellschaftlicher Verantwortung zu tun.

*„Es gibt keinen Beruf, der nicht von einer Frau ausgeübt werden könnte. (...) Keine Frau ist ja nur „Frau“, jede hat ihre individuelle Eigenart und Anlage so gut wie der Mann und in dieser Anlage die Befähigung zu dieser oder jener Berufstätigkeit, künstlerischer, wissenschaftlicher, technischer Art usw. Prinzipiell kann die individuelle Anlage auf jedes beliebige Sachgebiet hinweisen, auch auf solche, die der weiblichen Eigenart fern liegen.“*¹⁶

Auch in dieser Phase ihres Leben trägt Edith Stein harte innere Kämpfe aus. Sie hinterfragt ihre wissenschaftlichen Kompetenzen. Doch langsam zeigt sich eine Wandlung: sie bejaht ihre eigenen Grenzen und beschließt, gelassen das ihr Mögliche zu tun.

Sie hat ein waches Gespür für politische Entwicklungen. Sie sieht das Unheil, das mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus verbunden ist, kommen. In ihren Schriften setzt sie das Individuum gegen das Kollektiv der Nazis:

*„Jeder Mensch ist ein Gottsucher. (...) Nicht, was [der Mensch] für eine Gemeinschaft leistet – für Familie, Volk, Menschheit – ist letzter Maßstab seines Wertes, sondern ob er dem Ruf Gottes folgt.“*¹⁷

Das Schicksal des jüdischen Volkes begreift sie als ihr eigenes. Sie denkt nicht daran, die Solidarität mit den Juden aufzugeben, Familie und Freunde zu leugnen und irgendeinen Vorteil aus ihrer Taufe zu ziehen.

1933 will sie ihre Bekanntheit nutzen, um zu Papst Pius XI. nach Rom zu fahren und ihn um eine Stellungnahme zugunsten der verfolgten Juden zu bitten. Sie erhält jedoch keine Audienz.

Im gleichen Jahr, 1933, verliert sie ihre Dozentinnen-Stelle aufgrund ihrer jüdischen Wurzeln.

15 Brief an Fritz Kaufmann, 06.01.1927, in: Selbstbildnis in Briefen I, ESGA 2

16 Die Frau. Fragestellungen und Reflexionen

17 Der Aufbau der menschlichen Person. Vorlesungen zur philosophischen Anthropologie, in: ESGA 14

V. Ordensfrau

Im Sommer 1933 bittet Edith Stein im Kölner Karmel Teresas von Avila um Eintritt.

„Sollte es nicht jetzt endlich Zeit sein, in den Karmel zu gehen? Seit fast zwölf Jahren war der Karmel mein Ziel. (...) Das Warten war mir zuletzt sehr hart geworden. Ich war ein Fremdling in der Welt geworden.“¹⁸

Sie wählt den Namen Teresia Benedicta a Cruce: die vom Kreuz Gesegnete.

„Ich muss Ihnen sagen, dass ich meinen Ordensnamen schon als Postulantin mit ins Haus brachte. Ich erhielt ihn genau so, wie ich ihn erbat. Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes Gottes, das sich damals schon anzukündigen begann. Ich dachte, die es verstünden, dass es das Kreuz Christi sei, die müssten es im Namen aller auf sich nehmen. Gewiss weiß ich heute mehr davon, was es heißt, dem Herrn im Zeichen des Kreuzes vermählt zu sein. Begreifen freilich wird man es niemals, weil es ein Geheimnis ist.“¹⁹

Ihrem Freund Roman Ingarden erklärt sie die Berufung der Karmelitin:

„Wir glauben, dass es Gott gefällt, sich eine kleine Schar von Menschen auszuwählen, die besonders nahen Anteil an seinem eigenen Leben haben sollen und glauben, zu diesen Glücklichen zu gehören. Wir wissen nicht, nach welchen Gesichtspunkten die Auswahl getroffen wird. Jedenfalls nicht nach Würde und Verdienst und darum macht uns die Gnade der Berufung nicht stolz, sondern klein und dankbar. Unsere Aufgabe ist es, zu lieben und zu dienen. Weil Gott die Welt, die er geschaffen hat, niemals preisgibt und vor allem die Menschen sehr lieb hat, ist es natürlich für uns unmöglich, die Welt und die Menschen zu verachten. Wir haben sie nicht verlassen, weil wir sie für wertlos hielten, sondern um für Gott frei zu sein.“²⁰

Nach Ende ihres Noviziats erhält sie von der Klosterleitung den Auftrag, weiter wissenschaftlich zu arbeiten. Sie erarbeitet eine komplette Neufassung ihrer Habilitationsschrift. Es ist ihr Anliegen, die Wahrheitssuche der Philosophie und die Gottsuche der christlich-jüdischen Spiritualität zusammenzuführen.

Ihre wissenschaftlichen Arbeiten geben jedoch wenig Auskunft über ihren eigenen Glauben.

18 Wie ich in den Kölner Karmel kam, in: ESGA 1

19 Brief an Petra Brüning, 09.12.1938, in: Selbstbildnis in Briefen II, ESGA 3

20 Brief an Roman Ingarden, Sommer 1937, in: Selbstbildnis in Briefen III, ESGA 4

„Was es bedeutet, von Gott für ewig angenommen zu sein, das lässt sich in Worten nicht aussprechen.“²¹

Sie vollzieht den Schritt von der Wissenschaft zur Mystik: auf die innere Erfahrung Gottes kommt es an, mehr als auf alles Wissen und Erkennen. Gott lässt sich nicht durch Nachdenken und logische Schlüsse finden, sondern durch die persönliche Begegnung. Gott offenbart sich im Schweigen, und zwar nur dem, der sich auf dieses tiefe innere Erleben einlässt, nicht mehr vermittelt durch Bilder und Gleichnisse.²²

„Gott annehmen heißt, sich Gott im Glauben zuwenden oder „zu Gott hin glauben“. Gott zustreben. So ist der Glaube ein Ergreifen Gottes. Das Erreifen aber setzt ein Ergriffenwerden voraus: wir können nicht glauben ohne Gnade. Und Gnade ist Anteil am göttlichen Leben. Wenn wir uns der Gnade öffnen, den Glauben annehmen, haben wir den Anfang des ewigen Lebens in uns.“²³

Ihre Freunde bemerken eine Veränderung an Edith Stein: das Angespant-Sein, das sie früher gekennzeichnet hatte, weicht; sie wird ein gelöster Mensch.

Jedoch ist sie in Sorge um ihre Angehörigen, die zum Teil ins Exil gehen. Zudem schmerzt sie das Schweigen ihrer Mutter, die über ihren Klostereintritt verbittert ist. Vor dem Tod der Mutter 1936 kommt es jedoch zu Aussöhnung.

Spätestens ab 1938 ist sie sich darüber klar, dass sie im Kloster nicht sicher ist vor den Nationalsozialisten.

„Man wird mich hier sicher noch herausholen. Jedenfalls darf ich nicht damit rechnen, hier in Ruhe gelassen zu werden.“²⁴

Erst als Christin wird ihr die Bedeutung des jüdischen Volkes in der Heilsgeschichte und für ihr eigenes Leben klar. Sie erklärt in ihren Schriften wie stark das liturgische Beten der katholischen Kirche vom Judentum geprägt ist und sie denkt darüber nach, wie man in der katholischen Kirche die falsche Haltung zu den jüdischen Wurzeln ändern könnte. Sie will versöhnen.

Sie verbringt viel Zeit im Sühnegebet für die Untaten ihrer Zeit und bietet Gott ihr Leben als Sühnopfer für den Frieden an.

21 Brief an Roman Ingarden, 06.05.1938, in: Selbstbildnis in Briefen III, ESGA 4

22 Vgl. Wege der Gotteserkenntnis. Studie zu Dionysius Areopagita und Übersetzung seiner Werke, in: ESGA 17

23 Endliches und Ewiges Sein I, in: ESGA 11

24 Teresia Renata de Spiritu Sancto: Edith Stein. Ein Lebensbild

„Es gibt eine Berufung zum Leiden mit Christus und dadurch zum Mitwirken an seinem Erlösungswerk. Wenn wir mit dem Herrn verbunden sind, so sind wir Glieder am mystischen Leib Christi; Christus lebt in seinen Gliedern fort; und das in Vereinigung mit dem Herrn getragene Leiden ist sein Leiden, eingestellt in das große Erlösungswerk und darin fruchtbar. Es ist ein Grundgedanke allen Ordenslebens, vor allem aber des Karmellebens, durch freiwilliges und freudiges Leiden für die Sünder einzutreten und an der Erlösung der Menschheit mitzuarbeiten.“²⁵

„Dadurch dass der einzelne vor Gott steht, vermöge des Gegeneinander und Zueinander von göttlicher und menschlicher Freiheit, ist ihm die Kraft gegeben, für alle da zu stehen, und dieses Einer für alle und alle für einen macht die Kirche aus. (...) Je mehr einer von der göttlichen Liebe erfüllt ist, desto mehr ist er geeignet, die für jeden prinzipiell mögliche Stellvertretung faktisch zu leisten.“²⁶

Einerseits bietet Edith Stein Gott immer wieder ihr Leben als Sühneopfer an, andererseits setzt sie alles in Bewegung, um der Todesgefahr zu entkommen; sie will ihr Leben retten. Jedoch kann ihr die Aussicht des nahen Todes auch nichts anhaben. Sie ist bereit, den Tod anzunehmen, wenn er sich nicht abwenden lässt.

Nach der Reichspogromnacht 1938 wird dem Kölner Konvent klar, dass Edith Stein in Gefahr ist und auch alle, die ihr helfen. Der Konvent in Echt in den Niederlanden erklärt sich bereit, sie aufzunehmen.

Auch hier nimmt sie ihre wissenschaftliche Arbeit wieder auf: Sie erhält den Auftrag, zum Jubiläum von Johannes vom Kreuz sein Leben und seine Lehre in einem Buch darzustellen; „Kreuzeswissenschaft“ wird eines ihrer wichtigsten Werke.

1940 wird Holland besetzt und damit beginnt die Verfolgung der Juden in den Niederlanden. Edith Stein und ihre Schwester Rosa, die aus Breslau zu ihr geflohen ist, bemühen sich um eine Emigration in die Schweiz; doch die Ausreise gelingt nicht mehr rechtzeitig.

Die holländischen Bischöfe protestieren 1942 in einem Hirtenwort gegen die Deportation der Juden. Kurz darauf werden alle katholischen Juden verhaftet, auch Edith und Rosa Stein.

Bei ihrer Verhaftung sagt Edith Stein zu ihrer Schwester:

„Komm, wir gehen für unser Volk.“

Die beiden werden in die niederländischen Durchgangslager Amersfoort und Westerbork gebracht. Edith Stein bleibt gelassen. Sie nimmt sich der Kinder an, die von ihren apathischen Eltern vernachlässigt werden.

²⁵ Brief an Anneliese Lichtenberger, 26.12.1932, in: Selbstbildnis in Briefen I, ESGA 2
²⁶ Welt und Person. Beitrag zum christlichen Wahrheitsstreben

Doch sie findet sich nicht mit ihrem Schicksal ab. Sie hofft nach wie vor auf eine Ausreise in die Schweiz. Selbst aus dem Waggon, der sie nach Auschwitz bringt, schmuggelt sie noch Nachrichten heraus, um es ihren Mitschwestern zu ermöglichen, ihre Deportationsroute nachzuverfolgen. Am Tag ihrer Ankunft in Auschwitz, am 9. August 1942, werden Edith und Rosa Stein in der Gaskammer ermordet.

*„Wer bist du, süßes Licht, das mich erfüllt
Und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet?
Du leitest mich gleich einer Mutter Hand,
Und liebest du mich los, so wüsste keinen Schritt ich mehr zu gehen.
Du bist der Raum, der rund mein Sein umschließt und in sich birgt.
Aus dir entlassen, sank' es in den Abgrund des Nichts,
aus dem du es zum Sein erhobst.
Du, näher mir als ich mir selbst
Und innerlicher als mein Innerstes –
Und doch ungreifbar und unfassbar
Und jeden Namen sprengend:
Heiliger Geist – Ewige Liebe.“²⁷*

27 Pfingst-Novene 1937, in: Geistliche Texte II, ESGA 20